

UNI INFO

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655, Telefax: (0441) 798-3000; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Claudia Gudat; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

4/89
Mai

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion - Der Gründungsausschuß für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

Ökonomen weiter vorn

477 Studentinnen und Studenten haben sich bis zum April an der Universität Oldenburg zum Sommersemester eingeschrieben. Das sind etwa 5% mehr als im Jahr zuvor. Die stärksten Immatrikulationszahlen registrierten die Wirt-

schaftswissenschaften (83), Germanistik (65), Sozialwissenschaften (43) und Chemie (36). Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß in vielen Fächern zum Sommersemester keine Einschreibung möglich ist.

Kooperationsvertrag mit Universität Novosibirsk

Sowjetische Delegation Ende Mai in Oldenburg

Am 25. Mai werden Rektor Prof. Dr. Juri Erchow und Präsident Prof. Dr. Michael Daxner einen Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten Oldenburg und Novosibirsk unterzeichnen. Anlässlich der Unterzeichnung hält sich eine Delegation der sowjetischen Universität vom 21. bis 28. Mai in Oldenburg auf.

Dem Besuch der sowjetischen Delegation und der Unterzeichnung des Vertrages wird von der Universität, aber auch vom Land und vom Bund besondere Bedeutung zugemessen. Wissenschaftsminister Dr. Johann-Tönjes Cassens wird der Unterzeichnung des Vertrages bewohnen.

Der Vertrag sieht insbesondere eine intensive Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschung vor, darüber hinaus soll aber auch ein Austausch von Studentinnen und Studenten ermöglicht werden.

Die Kontakte zwischen den beiden Universitäten waren durch den An-

Fakultätentag Informatik

Etwa 30 Informatiker aus der ganzen Bundesrepublik werden am 26. Mai in der Universität zur Plenarversammlung des Fakultätentags Informatik erwarten, dessen Mitglied der hiesige Fachbereich wurde. Er wird durch Prof. Dr. Appelrath vertreten.

Der Fakultätentag ist der organisatorische Zusammenschluß von Fachbereichen an wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik, die den Studiengang zum Diplom-Informatiker anbieten. Das geschieht zur Zeit an 25 Hochschulen, von denen 22 Mitglied im Fakultätentag sind.

Der Fakultätentag Informatik vertritt alle das Fach betreffende Fragen gegenüber den bildungspolitischen Institutionen wie der Westdeutschen Rektorenkonferenz und dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Er stimmt die Aktivitäten der Fachbereiche ab, nimmt Stellung zu aktuellen und langfristigen Problemen und stellt die Vergleichbarkeit der Prüfungsordnungen sicher.

Die Sitzung in Oldenburg wird dadurch zusätzlich Aktualität erhalten, daß zum einen eine Grundsatzdiskussion über die Systematisierung der Informatik abgeschlossen werden soll und zum anderen das Sonderprogramm des Bundes und der Länder (Mölemann-Programm) in Bezug auf die Informatik intensiv besprochen werden wird.

fang vergangenen Jahres verstorbenen Physiker Prof. Legassow zustande gekommen, der 1987 als Vorsitzender der Tschernobyl-Kommission die Universität Oldenburg besuchte und sich insbesondere für die ökologische Forschung interessierte. Offenbarlich war er von ihr so beeindruckt, daß er dem Hochschulministerium in Moskau die sowjetische Eliteuniversität Novosibirsk als Kooperationspartner vorschlug.

Im Herbst vergangenen Jahres besuchte eine fünfköpfige Delegation unter Daxner die sibirische Hochschule, die 48 Eisenbahnstunden von Moskau entfernt liegt.

Die staatliche Universität Novosibirsk liegt im Akademgorodok, einer Akademikerstadt - etwa 40 Kilometer vom Zentrum von Novosibirsk entfernt. Akademgorodok hat 100.000 Einwohner. Die sibirische Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR stellt das Kernstück vom Akademgorodok dar. Sie wurde 1957 gegründet und hat immer eine beson-

dere Rolle in der Sowjetunion gespielt, ein Zentrum der Vordenker. Die Universität Novosibirsk wurde 1959 im engsten räumlichen, inhaltlichen und personellen Zusammenhang mit der berühmten Akademie gegründet. Nicht zuletzt deshalb zählt sie heute zu den fünf besten Hochschulen in dem riesigen Land. Sie hat sechs Fakultäten: Mechanik-Mathematik, Physik, Chemie-Biologie, Ökonomie, Geologie-Geophysik, Geisteswissenschaften (Geographie, Philologie, Philosophie).

Nur knapp 4000 Studentinnen und Studenten sind an der Universität eingeschrieben - das sind nicht sehr viel mehr als es promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dort gibt: nämlich 3100. Die meisten Professorinnen und Professoren arbeiten gleichzeitig an der Akademie der Wissenschaften, die über 22 Institute, acht Pilotunternehmen und eine zentrale wissenschaftlich-technische Bibliothek im Zentrum von Novosibirsk mit 12,5 Millionen Bänden verfügt. Hinzu kommen noch Akademieinstitute in 14 weiteren sowjetischen Städten. Die Studierenden arbeiten in den letzten ein bis zwei Jahren der Ausbildung in den Akademieinstituten.

Uni-Alltag „live“ beim Hochschulinformationstag

Der Hochschulinformationstag der Universität Oldenburg, der in diesem Jahr am 20. Juni 1989 stattfindet, hat sich mittlerweile zu einer festen Einrichtung entwickelt, die von den Schulen der Nordwestregion positiv angenommen wird.

Die Attraktivität des Hochschulinformationstages liegt - wie Umfrageergebnis des vergangenen Jahres bestätigen - vor allem darin, daß Schülerinnen und Schüler an diesem Tag die Möglichkeit haben, den Uni-Alltag „live“ kennenzulernen, daß sie wie „richtig Studierende“ an ausgewählten Lehrveranstaltungen aus allen Fachbereichen teilnehmen, einen relativ authentischen Einblick in universitäre Arbeits- und Lebensformen gewinnen und mit Universitätsangehörigen Gespräche führen können. Darüberhinaus nutzen sie die vielfältigen Informations-, Orientierungs- und Beratungsmöglichkeiten, die sowohl von den Fachbereichen wie von den zentralen Einrichtungen der Universität angeboten werden, als Entscheidungshilfe für ihre spätere Studien- und Berufswahl.

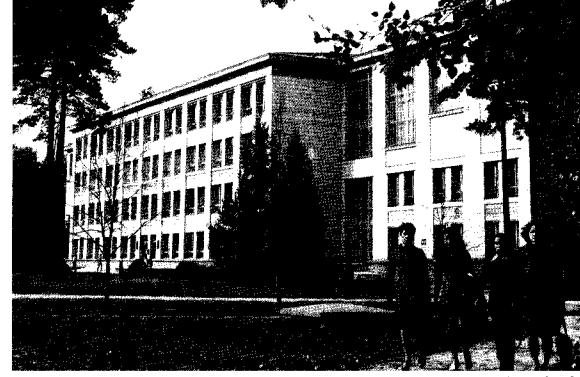
Für die Universität selbst bietet dieser Hochschulinformationstag die Chance, sich positiv auch nach außen darzustellen, ihre Leistungsfähigkeit zu dokumentieren und die noch vereinzelt bestehenden Vorbehalte gegenüber der Universität abzubauen.

Tagung zur Lärmbekämpfung

Vom 22. bis 23. Mai wird der Deutsche Arbeitsring für Lärmbekämpfung (DAL) seine Haupttagung zum Thema „Motivierung zu lärmarmen Verhalten“ in der Universität veranstalten. Erwartet werden Referenten aus der Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Presse. Der DAL sieht im Lärm eines der größten Umweltprobleme und die Lärmbekämpfung als eine vorrangige Aufgabe. Mitglied im Vorstand ist auch der Oldenburger Psychologe und Lärmexperte Prof. Dr. August Schick.

Mathe-Kolloquium

Am 26. und 27. Mai findet am Fachbereich Mathematik das 10. Norddeutsche Kolloquium über Angewandte Mathematik statt. An dieser Tagung beteiligen sich außer der Universität Oldenburg die Universitäten Kiel, Hamburg, Berlin (TU, FU) und Bremen.



Eine der besten Hochschulen der Sowjetunion: die sibirische Universität Novosibirsk.

Nicht entspannte, aber verbesserte Lage im FB 4 Strebel bleibt und Schanze kam

Mit großer Erleichterung hat die Universitätsleitung das Verbleiben des Ökonomen Prof. Dr. Heinz Strebel und die gleichzeitig erfolgte Rufannahme von Prof. Dr. Erich Schanze auf den Lehrstuhl für Privat- und Wirtschaftsrecht registriert.

Nicht ohne Überraschung war der Entschluß Strebeles, in Oldenburg zu bleiben. Er hatte im vergangenen Jahr einen Ruf an die Freie Universität Berlin bekommen. Nach Verhandlungen mit der Universität und dem Ministerium entschied sich der auf Industriewirtschaft spezialisierte Wissenschaftler, Forschung und Lehre in Oldenburg fortzusetzen.

Zunächst als Verwalter einer Professur nahm sein Kollege Schanze zum Sommersemester Lehr- und Forschungstätigkeit im Fachbereich 4

auf. Auch seiner Rufannahme waren intensive Verhandlungen mit dem MWK und der Universität vorausgegangen. Schanze war bisher Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Präsident Prof. Dr. Michael Daxner erklärte, zwar könne jetzt noch nicht von einer entspannten, aber im Vergleich zum Wintersemester deutlich verbesserten Lage im Fachbereich 4 gesprochen werden. Dazu trage sicher auch bei, daß die Wirtschaftswissenschaften mit jährlich 530.000 DM zusätzlich rechnen könnten. Diese Gelder werden aus sogenannten Überlastmitteln zur Verfügung gestellt. Allerdings reicht die Summe nach Ansicht der Universität keineswegs aus. Der Betrag liegt weit unterhalb des Bedarfs.

Einführung in „Werk Handlung“

Franz Erhard Walther, einer der renommiertesten Künstler der Bundesrepublik, wird am Mittwoch, 31. Mai 1989, in das von ihm geschaffene Kunstmuseum im und am Zentralbereich (Uhldorferweg) im Rahmen einer offiziellen Übergabe einführen. Zu der „Vorführung der Gebrauchsmöglichkeiten“ sind insbesondere auch jene geladen, bei denen „Werk

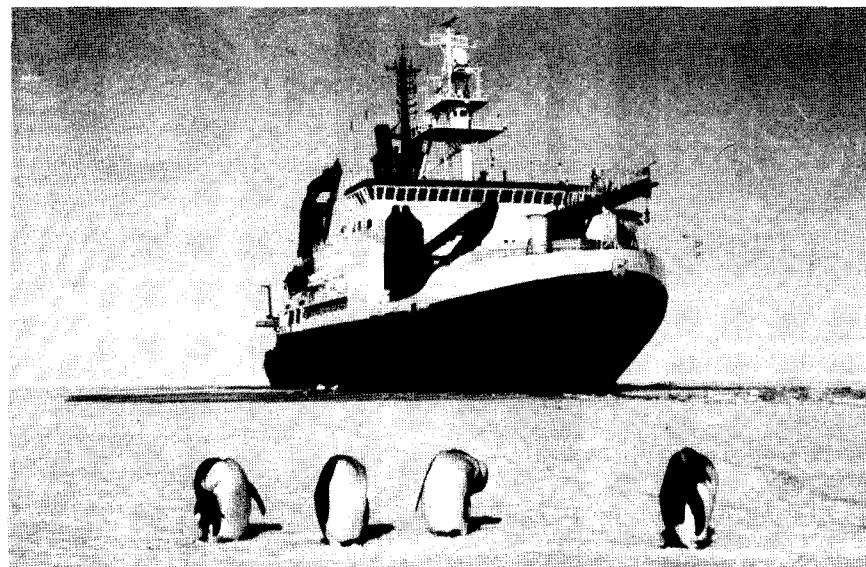
“Lehrfunktion rangiert vor der Forschung“

Anlässlich der Konstituierung des neuen Senats hat Präsident Prof. Dr. Michael Daxner davor gewarnt, die Lehre gegenüber der Forschung in den Hintergrund treten zu lassen. Die Betonung der Forschung in den letzten zehn Jahren hätte bündesweit in ethlichen Bereichen zu skandalösen Zuständen in der Lehre, auch in der Betreuung der Examensarbeiten geführt. Die Mitglieder der Universität müßten sich klar darüber sein, daß die Lehrfunktion vor der Forschung rangiere.

Nachdrücklich betonte Daxner, daß nicht alle Defizite in der Lehre durch Stellen und zusätzliche Mittel aufzuheben seien. Wer die Lehre vernach-

läßige, bekomme irgendwann die Quittung dafür, denn der Konkurrenzkampf der Universitäten untereinander sei trotz großer Studentenzahlen nicht zu überschreiten und er spielt sich mitnichten nur auf dem Gebiet der Forschung ab.

Daxner sprach sich dafür aus, bei Berufungen künftig dem Thema Lehre größere Beachtung zu schenken. Nachdrücklich wandte er sich in diesem Zusammenhang an die Adresse der Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen mit den Worten: „Wer Professoreninteressen vertritt, muß auch Professorenverantwortung tragen“.



Bisher dringen nur Forschungsexpeditionen in die Antarktis vor: "Polarstern" und Bewohner des "ewigen Eises".

Foto: Dahn

Forschungsgruppe entwickelt AIDS-Aufklärungsmodells

Mit fast einer halben Millionen Mark fördert das Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Ge-

sundheit die seit einem Jahr an der Universität Oldenburg tätige Forschungsgruppe „AIDS-Prävention“

Informatik ist nicht gleich Informatik

Mit einem jährlichen Aufwand von 300 Millionen DM werden die Länder und der Bund von 1989 bis 1996 ein Sonderprogramm zur Schaffung neuer Studienplätze und zum Abbau des Numerus Clausus abwickeln. In Niedersachsen stehen jährlich 27,55 Millionen DM bereit. An den Universitäten soll das Geld überwiegend der Betriebswirtschaftslehre, der Informatik und Studiengängen mit Informatikteilen zugute kommen.

„Wieder die Informatik“, werden viele sagen. Auf der anderen Seite hofften die Informatiker an Niedersachsens Universitäten auf einen Gesamtbetrag von 3 Millionen DM. In der Tat sieht der erste Entwurf des MWK einen Gesamtbetrag in Höhe von 2,9 Millionen vor, davon gehen: 1,10 Mio DM an die Universität Hannover, 0,70 Mio DM an die TU Braunschweig, 0,45 Mio DM an die TU Clausthal, 0,45 Mio DM an die Universität Hildesheim, 0,20 Mio DM an die Universität Oldenburg. Hier stutzt der Eingeweihte: In Hannover gibt es doch gar keinen Studiengang Informatik?! Richtig, aber auch das Geld in Clausthal und Braunschweig fließt nur zum kleineren Teil in den Informatik-Studiengang. Knapp ein Drittel der Summe ist den Informatik-Studiengängen zugedacht, wo tatsächlich eine Überlast herrscht; zwei Drittel werden die Ingenieurbereiche an den Technischen Universitäten im Südosten Niedersachsens erhalten. Es gilt also, die neuen Definitionen des Ministeriums zu lernen. Die Leser des uni-infos erhalten als erste in Niedersachsen diesen zukunftsorientierten Nachhilfeunterricht:

Informatik: Veraltete Bezeichnung für die Wissenschaft von der systematischen Verarbeitung, Speicherung und Übertragung von Informationen.

Kerninformatik: Bezeichnung für einen in Niedersachsen aussterbenden Wissenschaftszweig. Menschen dieses Gebietes schreiben Softwaresysteme, entwickeln Hardware, machen einen Computer und deren Netze benutzbar und beherrschbar.

Bei Kontakten mit dem MWK vermeide man es, diesen Begriff zu verwenden. Auf keinen Fall rede man über den weiterhin hervorragenden Arbeitsmarkt für diese Fossile.

Bindestrich-Informatik: Zauberwort zur Erschließung ungeahnter Geldquellen auch bei schlechtester Finanzlage. Wichtige Bereiche: Wirtschaftsinformatik, Medizinische Informatik, Rechtsinformatik, Ingenieur-Informatik, Geo-Informatik, Agrar-Informatik. Für den Nordwesten Niedersachsens sind Bereiche wie Küsten-Informatik, Moor-Informatik und Touristen-Informatik im Strukturhilfeprogramm fest eingeplant. Je geringer der Informatikanteil gehalten werden kann, umso höher fällt die Förderung durch die Landesregierung aus.

Angewandte Informatik, Praktische Informatik: Teilgebiete der Kerninformatik. Vertreter dieser Gebiete geben vor, auch konkrete Anwendungen und Projekte zu betreiben und kooperieren hierbei mit Industriepartnern.

Technische Informatik: Teil der Kerninformatik, der Elektrotechnik nahestehend. Deren Vertreter versuchen, sich mit Begriffen wie "kundenspezifische Chips" und "innovative Rechnerarchitekturen" angewandt zu geben.

Theoretische Informatik: Teil der Kerninformatik; Gemeinschaft von Besserwissern, die sogar vor Industriekooperationen, der Erstellung von Softwaresystemen und deren Ausstellung auf der CeBIT-Messe nicht zurückstehen. Höchstens für Verwaltungsaufgaben einsetzbar (Dekan, Reiseleiter bei Exkursionen, journalistische Tätigkeiten).

MWK: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Dem detektivischen Spürsinn seiner Leitung ist die rückhaltlose Aufklärung über die Informatik zu verdanken. Durch Bereitstellung von 3% der Mittel aus dem Sonderprogramm gelang es zugleich, einen Sozialplan für Kerninformatiker aufzustellen.

rs

unter der Leitung des Psychologen Prof. Dr. Wilfried Belschner und des Soziologen Prof. Dr. Stefan Müller-Dohm.

Die Gruppe arbeitet an der Entwicklung eines Aids-Aufklärungsmodells für Jugendliche. Das Modell, das in der Nordwest-Region erprobt wird, soll dazu beitragen, daß Heranwachsende die Gefahren einer HIV-Infektion erkennen und sich in ihrem Alltagsverhalten darauf altersgemäß einstellen.

Um die Zielsetzung zu erreichen, will die Gruppe durch eine sorgfältige repräsentative Befragung von Jugendlichen unterschiedlicher Altersgruppen zunächst in Erfahrung bringen, ob bei ihnen das Risiko einer Aids-Erkrankung durch ungeschützten Geschlechtsverkehr überhaupt ein Thema ist und zu Veränderungen im Sexualverhalten geführt hat bzw. führen wird.

Vor allem interessiert die Psychologen und Soziologen, welche positiven und negativen Gefühle sich mit dem Risiko einer Aids-Infektion verbinden, ob dieses Risiko eine emotionale Belastung darstellt und wie Jugendliche damit fertig werden. Dabei soll vor allem herausgefunden werden, welche genauerer Ursachen für die vermutete Diskrepanz Wissen und dem tatsächlichen Verhalten im Hinblick auf Sexualität zu grunde liegen. Die Gruppe geht davon aus, daß erst eine emotionale Verarbeitung dieser gesundheitlichen Gefährdung dazu führt, das Wissen um Aids in ein selbstverantwortliches Sexualverhalten der Jugendlichen umzusetzen.

Die Untersuchungen wollen die Wissenschaftler/innen bei Jugendlichen unterschiedlicher Geschlechts-, Alters- und Bildungsgruppen durchführen. Die Gespräche werden nicht nur im Rahmen der Schule, sondern auch in Jugendfreizeitstätten, Einrichtungen der Jugendbildungsarbeit, Jugendzentren und Diskotheken geführt. Von Interesse wird dabei auch sein, ob sich Jugendliche auf dem Land anders verhalten als ihre städtischen Altersgenossen.

Überforderte Familie?

Die interdisziplinäre Forschungsstelle für Familienwissenschaften der Universität Oldenburg führt mit dem ZWW und der Heim-Volkshochschule Stapelfeld eine Fachtagung durch. Unter dem Thema "Familie gefordert - überforderte Familie?" referierten u.a. die Mitglieder der Forschungsstelle: Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Ursula Oswald und Dr. Peter Kaiser.

Schon Tradition:

Oldenburger Zoologen nehmen an Expeditionen der "Polarstern" teil

Wirbellosen Kleintiere auf der Spur

Erstmals in der europäischen Antarktisforschung kam unter Federführung des Alfred Wegener Instituts für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven im Südsommer 1988/89 eine gemeinsame Südpolarexpedition der Länder der Europäischen Gemeinschaft zustande. Den am EPOS-Programm (European Polarstern Studies) teilnehmenden Wissenschaftlern verschiedenen Disziplinen (Meteorologie, Ozeanographie, Glaziologie, Luft- und Meereschemie sowie Meeresbiologie) aus dem europäischen Ausland kam dabei die wissenschaftliche und logistische Erfahrung der deutschen Polarforscher zugute, denen die untersuchte Weddell-See seit mehr als 8 Jahren als Forschungsgebiet vertraut ist. Sicherheit und Komfort des hochtechnisierten, 16.000 t schweren und 118 m langen Forschungseisbrechers Polarstern sowie die Routine der deutschen Schiffsführung gewährleisteten den reibungslosen Ablauf der Forschungsaktivitäten. Die Finanzierung der Expedition erfolgte durch Mittel des BMFT und der ESF (European Science Foundation).

Ziel der in 3 Expeditionsabschnitte gegliederten Forschungsexpedition war die Untersuchung meeresbiologischer Fragestellungen unter Berücksichtigung des Einflusses physikalisch-chemischer Parameter auf Zusammensetzung und Dichte von Organismengemeinschaften in ausgewählten Meeresgebieten und -tiefen. Während der ersten beiden Fahrtabschnitte wurden die Plankontentwicklung im antarktischen Frühjahr im Bereich der Scotia-Weddell-See-Konfluenz in Abhängigkeit vom Strömungsregime und von der Eisbedeckung erforscht.

Der dritte Fahrtabschnitt von Punta Arenas in Südtirol nach Kapstadt, diente gleichzeitig als Versorgungsfahrt für die deutsche Georg-von-Neumayer-Station: 9 Überwinterer wurden ausgetauscht, der Fuhrpark der Pistenfahrzeuge und die Station instandgesetzt und Treibstoff sowie Proviant für 12 Monate gelöscht. An dieser Reise nahm der Oldenburger Biologe Hans-Uwe Dahms aus der von Prof. Dr. Horst Kurt Schminke geleiteten Arbeitsgruppe Zoomorphologie (FB Biologie) mit Unterstützung der DFG teil. Wissenschaftliches Thema dieser Fahrt waren die Tiere - meist

Wirbellose - des freien Wassers, des Meeresbodens und des Meeressees. Besonderes Augenmerk galt den Veränderungen der Bodengemeinschaften in Abhängigkeit von der Tiefe entlang zweier Vertikaltrennseiten von 200 - 2000 m Tiefe innerhalb unterschiedlicher Mikrobenthos-Gemeinschaften.

Die Oldenburger Interessen konnten in ein interdisziplinäres Forschungsprojekt mit 9 Wissenschaftlern aus 5 europäischen Ländern integriert werden. Dieses hatte das Nano-, Mikro- und Meiobenthos (kleine Organismen bis ca. 2 mm Länge) zum Gegenstand. Untersucht wurde seine Zusammensetzung, Biomasse und Produktivität sowie der Einfluß von Sedimenteigenschaften, Poren- und Bodenwasser und das Nahrungsangebot auf die Kleinorganismen.

Zu den „normalen“ Aktivitäten während der Expedition der Polarstern gehören auch immer Besuche der Forschungsstationen anderer Länder. Diesmal stand der Besuch der russischen Station Druzhnaya auf dem Programm. Bei wiederholten wechselseitigen Hubschrauberbesuchen kamen sich Polarstern-Fahrer und zahlreiche der etwa 250 Wissenschaftler und Techniker der russischen Sommerstation näher. Bei klirrendem Frost draußen vor den begrenzten russischen Sperrholzhütten half drinnen ein Gläschen Wodka trotz Sprachhemmnis beim Entstehen einer herzlichen Atmosphäre. Die EPOS-Expedition war nicht nur fachwissenschaftlich, sondern auch als ein die europäische Meeresforschung koordinierendes und völkerverbindendes Unternehmen erfolgreich.

Die Teilnahme Oldenburger Zoologen an den Polarstern-Expeditionen hat Tradition: bereits vor der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen der Universität Oldenburg und dem Alfred Wegener-Institut nahm Dr. Johann Wolfgang Wägele gleichsam als Pionier 1983 an der Jungfernreise von FS Polarstern in die Antarktis teil. Die wiederholte Teilnahme Oldenburger Wissenschaftler ist erforderlich, weil neue weiterführende Fragestellungen bearbeitet oder immer neue artenreiche Tiergruppen untersucht werden, für die es gilt, Spezialisten auszubilden.

ms

Managerausbildung für Pädagogen

Mit Unterstützung der IHK Oldenburg bietet das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Universität Oldenburg eine nach AFG geförderte Zusatzqualifikation für Erwachsenenpädagogen im Bereich Wirtschaft an. In der erstmals in Oldenburg durchgeführten Fortbildung qualifizierten sich 13 Teilnehmer und Teilnehmerinnen für Tätigkeiten im Personalsektor und der betrieblichen Aus- und Weiterbildung.

Sie umfaßt einen 5-monatigen Theorieanteil und ein 9-monatiges Praktikum in Großunternehmen im Raum Weser-Ems, u.a. beteiligten sich Daimler-Benz, MBB, AEG-Olympia, Brötje, Cewe-Color. Die enge Verzahnung von theoretischer Ausbildung und praktischer Tätigkeit in den Unternehmen kön-

ne, so das ZWW, als gelungener Einstieg ins Berufsfeld angesehen werden. Bereits fünf Teilnehmerinnen hätten zum Teil in den Praktikumsbetrieben eine Anstellung gefunden.

Die Konzeption der Fortbildung baut auf den vorhandenen Kompetenzen der Zielgruppe auf und erweitert sie um fachliches Wissen und praktische Erfahrung über Rahmenbedingungen und Aufgabenschwerpunkte der angestrebten Bereiche - Personal-, Organisationsentwicklung, sowie betriebliche Aus- und Weiterbildung.

Die erneute Durchführung der Zusatzqualifikation ist für den 30. Juli 1989 geplant. Interessenten melden sich beim ZWW, H.-J. Kahlen, Tel.: 0441/798-2720.

Auch auf PC gilt Datenschutz

Der Datenschutzbeauftragte der Universität, Dr. Günther Dey, hat in einem Merkblatt zum Datenschutz im wissenschaftlichen Bereich darauf aufmerksam gemacht, daß für die Bearbeitung personenbezogener Daten auch auf dem Personal-Computer die gesetzlich geregelten Datenschutzbestimmungen einzuhalten sind. In diesen Fällen werde die Sorg-

faltspflicht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besonders gefragt. Es gelte den Zugang zum PC zu sichern, und personenbezogene Daten nicht ungeschützt auf Festplatten zu belassen. Sie müßten entweder auf Disketten gespeichert und sicher verwahrt werden. Die Datensicherung sei allerdings nicht allein auf den automatisierten Verarbeitungsab-

lauf beschränkt. Das sogenannte „Urmaterial“ von Umfragen müsse in verschlossenen Schränken aufbewahrt werden, die Zugriffsberechtigung instituts- oder projektintern genau festgelegt zu werden. Nach Erstellung einer fehlerfreien Datei müsse das Urmaterial so weit wie möglich vernichtet werden.

Langfristige Zusammenarbeit mit Deutschem Krankenhausmuseum

Den großen Beitrag der Universität Oldenburg zur Arbeit des Deutschen Krankenhausvereins Oldenburg e.V. hat dessen Vorsitzender, der Mediziner Prof. Dr. Heinrich Muhrken (Technische Universität Aachen), betont. Anlässlich der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der Universität und dem Verein sagte Muhrken, ohne die konzeptionellen und organisatorischen Hilfestellungen durch Mitglieder der Hochschule wäre der Verein heute nicht so weit, daß das Ziel konkret sichtbar sei. 1991 soll das Krankenhausmuseum im ehemaligen Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital seine Pforten öffnen.

Der Kooperationsvertrag sieht die Zusammenarbeit beider Seiten auf dem Gebiet einer „kultur-, sozial- und medizinhistorisch fundierten Geschichte des Krankenhauswesens insbesondere in Deutschland“ vor. Für die Universität wird u. a. der Effekt des Kooperationsvertrages die Erweiterung des Lehrangebotes um gesundheitliche, medizin- und krankenhaushistorische Themen sein.

Großer Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen

In der Universität Oldenburg besteht ein großer Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen, das bestehende Angebot reicht nicht aus. Dies ist das Ergebnis einer Umfrage, die im Herbst 1988 von der Frauen-Gleichstellungsstelle unter allen Studierenden und Beschäftigten der Universität durchgeführt worden ist.

Anlaß dazu war der vom Senat verschiedene Frauen-Förderplan, in dem es u.a. heißt: „Die Universität schafft Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Bediensteten, sofern dem Haushalt rechtliche Regelungen nicht entgegenstehen. Angestrebt wird die Errichtung einer Kindertagesstätte für Kinder bis zum schulpflichtigen Alter und die Einrichtung eines Kinderhorts“.

Von den zurückgesandten Erhebungsbogen haben sich 89% für eine universitäre Kinderbetreuungseinrichtung ausgesprochen. Hierbei hängt es von verschiedenen Faktoren ab, ob sie eine solche bei dem entsprechendem Angebot auch in Anspruch nehmen würden. An erster Stelle steht nach den Antworten das pädagogische Konzept einer solchen Einrichtung. Wichtig ist aber auch, wie die Öffnungszeiten an den Arbeitsalltag der Studierenden und Beschäftigten angepaßt sind oder die Höhe der Kosten. Jeweils ein Drittel der Befragten zeigten Interesse an einem Kindergarten und an einer Kinderkrippe, 20% sind an einer Hortbetreuung interessiert. Etwa ein Drittel wün-

schte eine Ganztagsbetreuung ihrer Kinder, 29% eine Halbtagsbetreuung. Von den Studierenden wurde darüberhinaus eine stundenweise Betreuung gewünscht.

Festgestellt wurde, daß die derzeitige Betreuungsarbeit zum größten Teil privat geleistet wird, wobei die Frauen den größten Anteil übernehmen. Sie sind auch diejenigen, die am häufigsten ihre Berufstätigkeit unterbrochen haben, solange die Kinder klein sind. 70% der Befragten erklärten, sie hätten ihre Berufstätigkeit nicht unterbrochen, wenn sie eine geeignete Kinderbetreuungsmöglichkeit gefunden hätten.

Inwieweit diese Untersuchung repräsentativ ist, bleibt dahingestellt, da nur insgesamt 384 Universitätsangehörige die Fragebogen zurückgesandt haben. Die Beteiligung der Beschäftigten liegt mit 9,5% deutlich über der der Studierenden (2,5%). Es liegen auch keine Zahlen darüber vor, wieviele Studierende und Beschäftigte überhaupt Kinder haben. Die Auswertung wurde durch eine finanzielle Unterstützung der Landesbeauftragte für Frauenfragen bei der Niedersächsischen Landesregierung möglich.

Unterstützung fand die Aktion auch bei Marion Göhler, die in einemlich abgeschlossenen Forschungsprojekt zur Situation studierender Mütter auf diesem Gebiet Erfahrung gesammelt hat und der Gleichstellungsstelle beratend zur Seite stand.

dem Krankenhausmuseum bereits gestiftet wurden, in die Universitätsbibliothek gebracht werden. Hier sollen sie von ABM-Kräften katalogisiert und zu einer Spezialbibliothek zusammengestellt werden.

Informatik für Gymnasiallehrer?

Einen Teilstudiengang Informatik für das Lehramt an Gymnasien soll es nach Wunsch der Universität bereits zum Wintersemester 89/90 geben. Der Studiengang soll für Gymnasiallehrer mit erster Staatsprüfung offenstehen. Das Erweiterungsstudium wird über vier Semester laufen. Die Prüfung soll mit einer vierstündigen Klausur und einer einstündigen mündlichen Prüfung abgeschlossen werden. Ob das Wissenschaftsministerium dem Antrag, der vom Fachbereich Informatik ausging, zustimmen wird, steht noch nicht fest.

Bevor die Handwerker jedoch mit ihrer Arbeit beginnen können, müssen etwa acht Tonnen Bücher, die

Zwischenprüfung für Magister

Studenten und Studentinnen, die im SS 1989 die Magisterzwischenprüfung ablegen möchten, müssen ihre Meldeformulare bis zum 30. 5. 1989 beim Akademischen Prüfungsamt abgeben. Auskünfte über die Magisterzwischenprüfung erteilen Christian Schatz, Akademisches Prüfungsamt, (Di, Do, und Fr. 10.00 - 12.00 Uhr, Raum V 007, Tel. 798-2542) oder die Vorsitzenden der Magisterprüfungsausschüsse.

Anmeldung für Schulpraktika

Wie das Zentrum für pädagogische Berufspraxis (ZpB) mitteilte ist als Kernzeit für die Schulpraktika nach dem WS 1989/90 der Zeitraum vom 12. 2. - 23. 3. 1990 vorgesehen. Die Dauer der Praktika beträgt beim Allgemeinen Schulpraktikum (ASP) 4 Wochen, beim Fachpraktikum (FP) 6 Wochen und beim sonderpädagogischen Fachpraktikum (sFP) 5 Wochen. Eine Informationsveranstaltung hierzu findet am 24. Mai 1989, 14.00 Uhr, VG 001 statt. Anmeldungen für die Schulpraktika werden nur vom 24. Mai - 31. Mai 1989 im ZpB, AVZ, 1. Stock, roter Bauteil, ange nommen.

Neue ÖTV-Sprecherin

Neue Sprecherin der ÖTV-Betriebsgruppe ist die Referentin in der Bibliothek, Ursula Bräke-Gerlach, geworden. Sie löste York Hener (Dez. 5) ab, der nach vierjähriger Tätigkeit diese Funktion abgab.

Ein Katalog für die Wirtschaft

Einen Katalog zu Forschungs- und Entwicklungsgebieten an den Hochschulen im Nordwesten hat die Arbeitsstelle DIALOG jetzt herausgegeben. Auf 500 Seiten informiert er zu über 350 Forschungsgebieten, die an der Universität Oldenburg und den Fachhochschulen Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven bearbeitet werden. Ein Verzeichnis von 900 Stichworten erleichtert das zielgerichtete Arbeiten.

Der vorliegende Katalog ist die erste Ausgabe einer gemeinsamen Informationsschrift der Hochschulen einer ganzen Region. Es wurde dabei versucht, nach einer einheitlichen Systematik Erstinformationen zusammenzustellen, die es den Interessen an wissenschaftlichem Know-how ermöglicht, gezielt zu erfahren, ob das Fachgebiet in der Region vertreten ist, und den Zugang in die Hochschulen zu finden. „Wir hoffen“, so der Leiter der Transferstelle DIALOG, Dr. Jobst Seeber,

„daß mit diesem Katalog auch ein Eindruck vermittelt werden kann und sich so weitere neue Kontakte zwischen Hochschulen und Region ergeben“. Dies wäre dann ein erfolgreicher Beitrag, Bindungen und Verbindungen zwischen Wissenschaft und Region neu zu knüpfen, zu verstetigen.

Die Angaben für die Fachhochschulen wurden von den Technologie transferbeauftragten erfaßt; an der Universität wurde die Umfrage und die Gesamtbearbeitung von DIALOG durchgeführt. Dank des späten Redaktionsschlusses im Februar '89 zeichnet sich der Katalog, wie Seeber meint, durch hohe Aktualität aus.

Sollte der Forschungs- und Entwicklungskatalog gut angenommen werden und sich als ein erfolgreiches Instrument zum Wissens- und Technologietransfer erweisen, sei eine Fortschreibung und Neuauflage geplant.

Universität produziert 30 Tonnen Sonderabfälle

In einem Schreiben an alle Organisationseinheiten der Universität hat Präsident Prof. Dr. Michael Daxner appelliert, die Erzeugung von Abfällen möglichst zu vermeiden bzw. zu minimieren und insbesondere Sonderabfälle ordnungsgemäß zu entsorgen. Anlässlich der Verabschiedung der „Richtlinien für die Entsorgung von Sonderabfällen“ wies Daxner darauf hin, daß die Abfallbeseitigung immer schwieriger werde.

Zur Zeit sammelt die zentrale Einrichtung für wissenschaftlich-technische Ausstattung (ZETA) jährlich ca. 30 Tonnen Sonderabfälle, davon sind 5 Tonnen halogenierte Kohlenwasserstoffe, d.h. besonders gefährliche Umweltgifte. Diese Sonderabfälle werden zwar gesetzlich korrekt und entsprechend teuer „entsorgt“, gelan-

gen letztlich aber doch in die Umwelt:

- Lösemittel einschließlich organischer Säuren und halogenierte Kohlenwasserstoffe werden - zum Teil in Spezialöfen - verbrannt.

- Säuren, Laugen, wässrige Schwermetall-, Cyanidlösungen werden mit Chemikalien versetzt, die Salze deponiert, das Wasser in die Elbe geleitet.
- Chemikalienreste landen in Deponien.

In dem Schreiben des Präsidenten hieß es dazu, nach dem Abfallbeseitigungsgesetz sei die Universität verantwortlich für die ordnungsgemäße Deklaration und die gefahrlose Entsorgung bis zur endgültigen „Beseitigung“. Die Verantwortlichkeit beginne im Labor oder in der Werkstatt. Hier seien insbesondere die Leiter dieser Organisationseinheiten gefragt.



ÖTV-Vorsitzende mit Pappkameraden

Monika Wulf-Mathies, Bundesvorsitzende der ÖTV, beteiligte sich am 3. April 1989 an einer Aktion der ÖTV-Betriebsgruppe in der Mensa der Universität, um mit Nachdruck darauf zu verweisen, daß der Staat verpflichtet sei, angesichts der Verkürzung der Arbeitszeit von 40 auf 39 Stunden im öffentlichen Dienst neue Stellen zu schaffen. In der Universität Oldenburg müßten nach Berechnung der ÖTV-Betriebsgruppe 35 neue Stellen eingerichtet werden. Zur Verdeutlichung hatten Gewerkschafter 35 Pappkameraden/innen im Mensabereich aufgestellt. Sie werden sich aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit nicht in Menschen verwandeln. Keine Anzeichen sprechen für eine andere Haltung der Landesregierung.

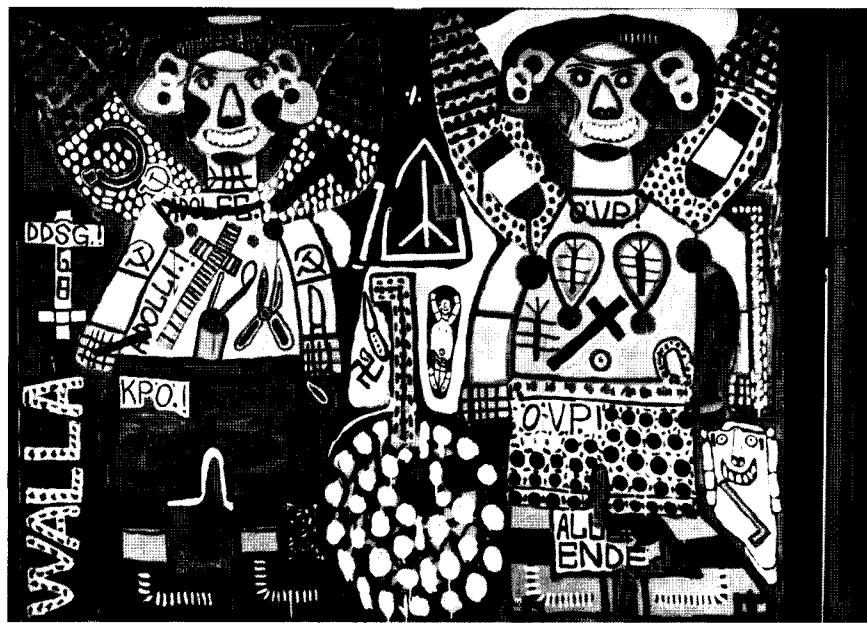
Foto: Golletz

Plakate bis A 1
04 41/77 60 61

H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 04 41 - 7 18 87

An- und Verkauf
von gebrauchten
Fahrrädern
und Teilen
Die Speiche
Donnerschwee Str. 40
83656

Poster
Plakate
Kunstdrucke
Postkarten
plakat &
rahmen
galerie
Fertigrahmen
Passepartouts
Rahmungen
Aufziehen
Gaststraße 21 · Oldenburg 04 41/8 28 80



Kunst aus Gugging: August Walla „Zwei Engel“ (Acryl auf Leinwand).

EG im Aufbruch: Umwelt, Arbeit, Bildung, Wirtschaft

Europa-Woche der Universität vom 12. bis 16. Juni 1989

Den verstärkten Integrationsprozeß im EG-Binnenmarkt und die dritte Direktwahl des Europäischen Parlaments haben zentrale Einrichtungen der Universität zum Anlaß genommen, unter dem Thema "EG im Aufbruch: Umwelt - Arbeit - Bildung - Wirtschaft" eine europapolitische Veranstaltungswocke vorzubereiten, die vom 12. bis 16. Juni stattfinden soll.

An den einzelnen Veranstaltungstagen sollen mit den Themenachsenpunkten Umweltpolitik, Arbeit und soziale Absicherung, europäische Di-

missionen im Bildungswesen und sektorale und regionale Auswirkungen der Marktintegration, Risiken und Chancen im westeuropäischen Integrationsprozeß dargestellt und diskutiert werden.

Die Veranstaltungswocke steht unter der Schirmherrschaft des Niedersächsischen Ministers für Bundes- und Europaangelegenheiten, Heinrich Jürgens, der zur Eröffnung über Stand der Europapolitik in Niedersachsen referieren wird.

Als weitere Referenten konnten für den Eröffnungstag Dr. h.c. Hans von

der Gröben, ehemaliges Mitglied der EG-Kommission und Mitarbeiter an den EG-Verträgen, und Prof. Dr. Gabriella Izik-Hedri vom Institut für internationale Politik der Universität Budapest gewonnen werden. Von der Gröben wird als Zeitleiste über die "EG zwischen Utopie und Wirklichkeit" berichten, Prof. Izik-Hedri "Perspektiven einer europäischen Zusammenarbeit zwischen RGW und EG" vortragen. Für die weiteren

Veranstaltungstage haben Referenten/-innen aus Wissenschaft, Organisationen der EG und Interessenorganisationen ihr Kommen zugesagt.

Um neben Studenten und Mitgliedern der Universität eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, sind Veranstalter der Europa-Woche: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW), Kooperationsstelle Gewerkschaften-Universität, Akademisches Auslandsamt, Zentrum für pädagogische Berufspraxis (ZpB) und die Arbeitsstelle DIALOG. Die Koordination der Veranstaltungswocke liegt im ZWW bei Dipl.-Päd. Adolf Schröder, vom dem auch die Initiative dieser Europa-Woche ausging. Programme sind im ZWW erhältlich.

Ausstellung

Die Galerie "ars lubecae" in Lübeck hat vom 17. Februar bis 16. März 1989 die Ausstellung "Vom Moor aus", auf der die Arbeiten der drei Oldenburger Kunststudenten Achim Könneke, Dieter Meißner und Jan-Peter Sonntag zu sehen waren, gezeigt. Die Ausstellung ging aus einem Seminar des Kunstpädagogen Prof. Dr. Gert Selle hervor. Dort hatten die drei Studenten mit ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen "neue Einsichten" in die Auseinandersetzung mit Landschaft und Malerei erarbeitet. Der Erfahrungsprozeß der nun schon mehr als ein Jahr zurückliegenden Veranstaltung wurde von den drei Ausstellern fortgeführt. In Lübeck waren ältere und neue Malereien, Installationen, eine Prozeßdemonstration sowie Fotografien der den Arbeiten zugrunde liegenden Landschaft zu sehen. Zur Eröffnung der Ausstellung schrieb der Oldenburger Musikstudent Friedemann Schmidt-Mechau, ein Stück für B-Klarinette, die von seinem Kommilitonen Roland Schmenner gespielt wird, und Tonband.

Künstler aus Gugging präsentieren Art Brut

Am 10. Mai 1989 wird um 18.00 Uhr im Stadtmuseum eine gemeinsam von dem Deutschen Krankenhausmuseum e.V., der Universität und der Stadt Oldenburg getragene Ausstellung "Künstler aus Gugging" eröffnet. Sie ist bis zum 4. Juni 1989 zu sehen.

Die in Oldenburg beginnende Wanderausstellung zeigt eine Fülle künstlerischer Werke, die man heute der Art Brut zurechnet. Die ausgestellten Bilder, Zeichnungen und Litographien von neun Malern sind mit wenigen Ausnahmen im Haus der Künstler entstanden, das 1981 auf dem Gelände des niederösterreichischen Landeskrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie im Kloster Neuenburg-Gugging aufgrund der Initiative des Psychiaters Leo Navratil eingerichtet worden ist.

Bereits nach wenigen Jahren hat sich Gugging zu einer Künstlerkolonie entwickelt, deren Bedeutung für

die zukünftige Entwicklung der Kunst und den Umgang mit Menschen, die aus irgendwelchen Gründen ein selbständiges Leben nicht führen können oder wollen, noch nicht abzusehen ist", heißt es dazu im Vortrag des Katalogs, der in die Art Brut einführt und zu ihrem Verständnis beitragen soll. In fünf Aufsätzen werden aus unterschiedlicher Sicht ihre wesentlichen und historischen Entwicklungslinien dargestellt und Problem- und Fragestellungen der Diskussion um die Akzeptanz dieser Art von Kunst angeschnitten.

Die neun Künstler, deren Werke in der Ausstellung zu sehen sind, haben sich bereits international einen Namen gemacht. Ihre Bilder wurden in den europäischen Metropolen, aber auch in Amerika ausgestellt.

Der 180 Seiten starke 4-farbige Katalog erscheint in der Universitätsbibliothek und ist dort wie auch im Stadtmuseum erhältlich.

Bilder für Afrika

Künstler malten gegen "Hunger und Apartheid"

Ein Aktionskomitee in der katholischen Kirche gab 350 Künstlern und Künstlerinnen aus 39 Ländern Gelegenheit, mit ihrem Mitteln auf Hunger und Apartheid in Afrika hinzuweisen und gleichzeitig materiell zu helfen. Das Komitee bat um "Bilder für Afrika", die nun bundesweit in Ausstellungen präsentiert und anschließend verkauft werden sollen.

Der Erfolg dieser Aktion war überwältigend. 252 Kunstwerke registrierten die Veranstalter in dem zur Ausstellung erschienenen Katalog. Von 8. bis 12. Mai wird die Ausstellung "Bilder für Afrika - Gegen Hunger und Apartheid" im kleinen Vortragssaal der Universität (Eingangsbereich Mensa) zu sehen sein. Parallel dazu läuft eine Veranstaltungsreihe gegen "Ausbeutung und Unterdrückung in Südafrika und Namibia", die von der Katholischen Hochschulgemeinde, dem Arbeitskreis Südafrika, dem Dritte-Welt-Laden, Amnesty International u.a. getragen wird (siehe Veranstaltungskalender).

Wer eines der ausgestellten Originale

kaufen möchte, hat die Möglichkeit, eine Gebotskarte in Höhe von mindestens 500 Mark abzugeben. Das Höchstgebot erhält den Zuschlag nach Abschluß der Ausstellungssriehe. Der Gesamterlös kommt ungeschmälert sozialen und kirchlichen Selbsthilfeprojekten in der Dritten Welt zugute.

Noch einmal Canto General

Am Dienstag, 30. Mai, wird um 20.00 Uhr wiederum im der Lamberti-Kirche der Canto General von der Bremer Chorwerkstatt und dem am Fachbereich 2 gegründeten Oldenburger Percussionsorchester aufgeführt. Das von Mikis Theodorakis nach Texten von Pablo Neruda komponierte Chorwerk war im vergangenen Jahr im Rahmen der Ossietzky-Tage erstmals in Oldenburg einem begeisterten Publikum präsentiert worden.

Elefanten beim Hochschulsport

Vor 10 Jahren veröffentlichte das Zentrum für Hochschulsport ein Freizeitsportprogramm, in dem erstmals Elefanten als Symbolfigur auftauchten. Diese sollten jene Menschen ansprechen, die nicht so sportlich, dafür aber behäbig und gutmütig sind, die längere Zeit keinen Sport getrieben haben oder aber

Elefanten von Christian Hansen, der als Oldenburger zur Zeit in Berlin lebt und mit dieser Figur auch schon überregionale Beachtung fand. Nicht nur in Büchern und Zeitschriften sind die Elefanten zu finden, sondern auch in einer Drucksache des Deutschen Bundesstages.

Im neuen Sportprogramm, das kürzlich erschienen ist, lachen, tanzen, schwimmen, turnen und toben die Elefanten wieder auf den Zeitungsseiten. Angeboten werden über 50 verschiedene Sportarten zum Schnuppern, Kennlernen und Anwenden. Neu im Programm sind u.a. Bauchtanz, Feldhockey, Klettern, Laufen und Samba. In Kooperation mit Fips-Sportreisen werden u.a. Surfwochenenden, Wasserfreizeiten am IJsselmeer, Strandfreizeiten in Sardinien und eine Zirkusfreizeit für Kinder und Jugendliche angeboten.

Als Veranstaltungshöhepunkt sind die 1. Oldenburger Kul-Tour-Tage vom 9. bis 11. Juni geplant. In einem Zirkuszelt auf Wiesen und Plätzen soll es Spiel, Bewegung, Theater, Musik und Shows geben. Das gesamte Programm ist im Zentrum für Hochschulsport erhältlich.



seit dem Schulsport die Nase bzw. den Rüssel voll haben vom Sporttreiben. Gezeichnet werden diese



gresses in Berlin, wo Aronstein 40 Jahre lebte, mit einer Ausstellung das Leben und Werk dieses bedeutenden Neuphilologen wieder ins Bewußtsein gerufen.

Diese Ausstellung wird vom 24. Mai bis 9. Juni nun auch in der Universität Oldenburg gezeigt. Zur Eröffnung am 24. Mai um 20.00 spricht im Vortragssaal der Bibliothek der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Reiner Lehberger (Universität Hamburg), der Aronstein wiederentdeckte. Gezeigt wird das Projekt vom

„In einem Seminar wurde ich aufgescheucht aus meinen festgefügten Vorstellungen“

Wenn man bislang das Wissen um die Universität Oldenburg und alles was damit zusammenhängt aus den Medien geschöpft oder nur einmal einen Vortrag von Professor Dr. Daxner auf einer Werft in Elsfleth über die Uni Oldenburg vor Wirtschafts-Fachleuten gehört hat, so ist die gedankliche Vorstellung über die Universität Oldenburg ganz anders als das praktische Erleben hier.

Die Geschäftigkeit in den verschiedenen Gebäuden, das Suchen der Studentinnen und Studenten nach Vorlesungs- oder Seminarräumen, die Vielzahl von Vorlesungsangeboten, - dieser scheinbare Trubel läßt einen erst nach und nach erkennen, daß an und in der Uni trotzdem alles bestens organisiert ist, alles eine bemerkenswerte Ordnung hat.

Tritt man als Gasthörer neu in dieses Uni-Umfeld ein, so vermittelt einem das „Veranstaltungsverzeichnis“ oder die Sonderbroschüre „Studium generale“ dann die ersten Informationen über Studien- und Hörmöglichkeiten.

Aber erst wenn man die ZWW-Beratung in Anspruch genommen hat oder nach Gesprächen mit gleichgesinnten Gasthörern, die schon länger dabei sind und die als ältere Erwachsene mehr aus ihrem Leben machen möchten, weiß man, welche Seminare oder Vorlesungen einem richtig und wichtig erscheinen.

Was heißt nun, mehr aus seinem Leben zu machen? Und ich füge hinzu, einem Leben, in dem die Altersruhe eigentlich die Richtschnur sein sollte? Diese Frage möchte ich folgendermaßen beantworten. Die Menschen in der Bundesrepublik werden immer älter. Statistisch liegt die Lebenserwartung der Männer um 73, bei den Frauen um 78 Jahre. Im vergangenen Semester habe ich

Günter Engelberg, ehemals Chefredakteur einer Lokalzeitung und jetzt Gasthörer an der Universität Oldenburg, begrüßte in diesem Semester für den Arbeits- und Informationskreis älterer Studierender die Kommilitonen seiner Generation. An der Universität sind mehr als 150 ältere Menschen als Gasthörer immatrikuliert. Nachfolgende Auszüge aus der Rede Engelbergs, in der er sich mit der Universität und der Bedeutung eines Studiums für Menschen auseinandersetzt, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind.

alte Weisheiten neu vermittelt bekommen, dabei habe ich den Anfang zu einer Bewußtseinsforschung gemacht, habe Psychocergetik erlebt und zu spüren bekommen, neue Erkenntnisse zwischen Materie und Geist gewonnen...

In einem Seminar wurde ich aufgescheucht aus meinen festgefügten 50 Jahre alten Vorstellungen über den Menschen und sein Umfeld, und sie brachten mir eine tolerante Einstellung gegenüber den verschiedenen Erkenntnistraditionen...

Das ist nur ein positives Erlebnis von mehreren hier an der Uni Oldenburg und ich möchte allen neuen Kommilitonen und Kommilitonen mit meiner Schilderung Mut machen, voll als Gasthörer einzusteigen.

Erproben und erfahren Sie, wie Professor Dr. Daxner in seinem Eröffnungskontrakt der Zeitung uni-info Winter 88 schrieb: "... als Erwachsener die Lust und Verantwortung des Universitätslebens."

Die Monatszeitung „uni-info“ empfiehlt ich übrigens zu lesen. Sie ist nicht nur sachmännisch gut gemacht, sie ist auch flüssig geschrieben, sehr informativ und vermittelt ein umfassendes Bild der vielen Uni-Aktivitäten hier in Oldenburg...

Im Arbeits- und Informationskreis sind wir dem ZWW angelehnt und sehen so eine Möglichkeit, Probleme mitzuberaten und Dinge mitzustel-

len. Ob das bei einem Verein „Gruppe älterer Studierende an der Universität Oldenburg“ auch so möglich wäre, soll demnächst weiterdiskutiert werden.

Dahinter verbergen sich neben den persönlichen Altersproblemen auch gesellschaftspolitische Probleme, zu denen sich die Öffentlichkeit in den letzten Jahren schon etwas hat einfallen lassen müssen. Und das war die Schaffung von „Studium generale“. Wie wichtig diese Einrichtung ist und noch werden wird, kann man vor allem auch im Hinblick auf die nächsten 40 Jahre ermessen, in denen sich die Altersstruktur der über 60jährigen, gemessen am heutigen Stand, verdoppeln wird. Hier an der Uni Oldenburg bringt dem älteren Menschen „Studium generale“ echte Lebenshilfe. Das Wissen wird vermehrt, das kritische Denken gefördert, und, jedenfalls ergibt es mir so, man erhält ein besseres Lebensgefühl.

Professor Dr. Daxner schrieb in der Uni-Zeitung zum Wintersemester 88/89: „Es gibt keine Institution, die das Lernen von und an der Wissenschaft so eng mit der Ausbildung des kritischen Denkens verbinden kann, wie die Universität mit ihren Freiräumen und Freiräumen. Kritisches Denken bedeutet vor allem: Veränderung des eigenen Lebens durch den Umgang mit Wissenschaft, durch einen anderen Umgang mit Wissen.“

Diesen Weg der Uni Oldenburg mitzugehen, sind auch die Politiker aufgerufen, indem sie den richtigen und finanziellen Rahmen schaffen für die Universität. Immerhin bemühten sie sich in diesem Haushaltsjahr darum, da sie einen Nachschlag von 1,9 Millionen DM bewilligten, so daß auch die Studienmöglichkeiten der älteren Gasthörer weiterhin gesichert bleiben dürften.

Gerade die um und über 60jährigen sind froh über die weiterhin positiven Öffnungsversuche der Uni Oldenburg. Sie weisen auf die große gesellschaftspolitische Verantwortung für die älteren Studierenden gerade in unserer strukturschwachen Region Weser-Ems hin.

Wir älteren über 60 wissen aber auch, daß der Kommunikationsaustausch mit den jüngeren Studierenden wiederum zum Vorteil für das allgemeine Klima an der Uni ist.

Mit banger Sorge schauen wir heute auf die Beratungsstelle für ältere Studierende im ZWW, die bereits im letzten Semester nicht mehr durch eine ABM-Kraft besetzt wurde und nur durch den zusätzlichen Einsatz der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Gerda Schnittker aufrechterhalten werden konnte. Für das nun folgende Sommersemester ist aber für die Beratungsstelle wiederum keine neue Kraft eingestellt worden.

Wenn zur Überbrückung dieser Misere erst einmal Kommilitonen und Kommilitoninnen des Arbeits- und Informationskreises als Berater helfen einspringen, so sind wir älteren Studierenden der Hoffnung, daß die Einsicht bei den Verantwortlichen der Uni Oldenburg obliegt, daß diese Stelle, wie früher auch, bald wieder besetzt wird.

Ingeborg Küster 80 Jahre alt

Die Schriftstellerin Ingeborg Küster (Wuppertal), Witwe des Namensgebers des „Fritz-Küster - Archivs“ für Geschichte und Literatur der Friedensbewegung an der Universität Oldenburg (Institut für Politikwissenschaft 2), feiert am 17. Mai ihren 80. Geburtstag in der Universität Oldenburg. Frau Küster gehörte 1952 in Göttingen zu den Mitbegründerinnen der Westdeutschen Frauen-Friedensbewegung, deren Geschäftsführer Leitung sie bis 1974 angehörte. Von 1963 bis 1969 war sie als Nachfolgerin Fritz Küsters Herausgeberin der in Hannover erscheinenden pazifistischen Wochenzeitung „Das Andern Deutschland“. 1974 erhielt sie die Carl von Ossietzky-Medaille des Deutschen Friedensrates der DDR.

Ingeborg Küster, renommierte Vertreterin eines ethisch-humanitären Pazifismus, vertrat innerhalb der Friedensbewegung eine moralische Argumentation, die historisch in erkennbarer Nähe zu Bertha von Suttner steht. Ingeborg Küsters biographische Erinnerungen „Politik - haben Sie das denn nötig?“ (1983) und „Es ist genug!“ (1986) appellieren an das Gerechtigkeitsempfinden und stehen auch damit literarisch in direkter Tradition zu Suttner's „Maschinenzeitalter“ (1888) und „Die Waffen nieder!“ (1889).

Aus Anlaß des Geburtstags von Frau Küster findet am 17. Mai ein Empfang in der Universität Oldenburg statt, zu dem Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik erwartet werden.

Im Rahmen der öffentlichen Abendveranstaltung wird Dietrich Kittner am 17. Mai ab 19.00 Uhr in der Aula der Universität sein neuestes Programm vorstellen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Filialen der Carl von Ossietzky-Buchhandlung und in der Akzent-Buchhandlung erhältlich. Stefan Appelius

FUNKMIETWAGEN JÖRG HATSCHER BAHNHOFSTR. 12 · 2900 OLDENBURG



TAG + NACHT PREISWERTE PERSONENBEFÖRDERUNG

Eine Universität wehrt sich

Das Werner-Urteil des Bundesverwaltungsgerichts / von Dieter Sterzel

Die juristische Auseinandersetzung um den von Anfang an in seiner verfassungsrechtlichen Legalität umstrittenen Radikalenelab vom 28.1.1972 produziert immer aufs neue Überraschungen. Bekanntlich hält die niedersächsische Landesregierung die freien von Skrupeln über dessen demokratietauglichen Sinn an diesem Instrument zur politischen Disziplinierung des öffentlichen Dienstes als Teil des repressiven Staatschutzes unbearbeitet fest. Sie kann sich bei ihrem autoritätsobrigkeitsstaatlichen Verständnis des Beamtenrechts auf das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts im Fall Peter vom 29.10.1981 berufen, wonach ein Beamter für den öffentlichen Dienst, der sich aktiv für eine Partei einsetzt, deren Ziele mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung für unvereinbar gehalten werden, seine aus Art. 33 Abs. 5 GG abgeleitete politische Treuepflicht verletzt und aus dem Dienst zu entfernen ist, wenn er diese Pflichtverletzung beharrlich fortsetzen will (BVerwGE 73, S. 263).

Nach dem Radikalenelab des Bundesverfassungsgerichts vom 22.5.1975 gilt dies trotz des Parteiprivilegs (Art. 21 Abs. 2 GG) selbst dann, wenn die betreffende politische Partei nicht verboten ist und ihre oppositionelle Zielsetzung legal verfolgt (BVerfGE 39, S. 357 f.). Höchstgerichtlicher wurde außerdem wiederholt festgestellt, daß insbesondere die Ziele der DKP mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung unvereinbar sind, (BVerwGE 73, S. 263)

Die folgende Darstellung eines besonders gelagerten Falles der Anwendung des Extremistenelabes, der die Erteilung zweier Lehraufträge in den Fachbereichen Pädagogik und Sozialwissenschaften an der Universität Oldenburg im SS 1982 an den Diplompädagogen Dr. Harald Werner betrifft, gibt Anlaß, an einen in der Nachkriegsgeschichte Westdeutschlands einmaligen Maulkorb-Erlab des Wissenschaftsministers vom Jahre 1980 zu erinnern, durch den der sich vergleichlich um den Namen des von den Nazis ermordeten Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky bemühenden Hochschule untersagt wurde, den in der Rechtssprache geläufigen und den kritisierten Sachverhalt zutreffend charakterisierenden Begriff des Berufsverbotes „in Veröffentlichungen der Universität“ zu verwenden.

Die Universität Oldenburg konnte jetzt in der langen Geschichte ihres Kampfes gegen die Berufsverbote nach ethischen Niederlagen, aber auch Teilerfolgen, dank des beharrlichen Widerstandes eines Lehrauftragsbewerbers einen ebenso überraschenden wie bemerkenswerten Erfolg erzielen (uni-info 2/89). Nach insgesamt sechsjähriger Verfahrensdauer hat das Bundesverwaltungsgericht mit seinem Urteil vom 19.1.1989 auf die Revision des DPK Mitgliedes Dr. Harald Werner sowie der Universität die zuvor noch vom Oberverwaltungsgericht Lüneburg gerechtfertigte Praxis des Nieders. Wissenschaftsministers für rechtswidrig erklärt, bei der Erteilung der umstrittenen Lehraufträge den Radikalenelab in gleichem Umfang wie für Beamte anzuwenden. Brisanterweise aus keinem geringeren Grund als wegen der darin liegenden Verletzung des Grundgesetzes.

Man darf dieses Judikat sicher nicht überbewerten, da damit keine Revision der prinzipiellen rechtlichen Zustimmung des Bundesverwaltungsgerichts zum Radikalenelab vorgenommen wird. Gleichwohl läßt das nunmehr erstrittene Werner-Urteil bemerkenswerte Ansätze für eine Liberalisierung der Berufsverbote präzisieren in dem für die Wissenschaftsfreiheit sensiblen Aufgabenfeld akademischer Lehrtätigkeit erkennen. Nicht nur,

weil damit die vom gleichen Senat früher vertretene Auffassung (BVerwGE 52, 313) explizit aufgegeben wurde, Art. 33 Abs. 2 GG zwingt bei der Vergabe von Lehraufträgen zur Anwendung der für den beamten Hochschullehrer maßgeblichen Verfassungstreue, sondern vor allem auch, weil erstmals für diesen Bereich der Gesichtspunkt der „funktionsbezogenen“ und nicht der allgemeinen beamtenrechtlichen politischen Treuepflicht zum entscheidenden Beurteilungskriterium gemacht worden ist.

Das Bundesverwaltungsgericht rügt die verfassungswidrige Praxis des MWK, die Nichterteilung der beantragten Lehraufträge auf die als Ergebnis einer Anhörung geltend gemachte mangelnde Verfassungstreue des Bewerbers zu stützen, die übrigens in den Jahren zuvor bei der Erteilung von Lehraufträgen an Dr. Werner unbedacht geblieben war, im wesentlichen aus folgenden Gründen:

Die in dieser Hinsicht für die Erteilung von Lehraufträgen maßgebliche Vorschrift des § 68 Abs. 3 S. 2 NHG, der die beamtenrechtlichen Treuepflichtregelungen des Nieders. Beamten gesetzes für die in einem öffentlich-rechtlichen Rechtsverhältnis stehenden Lehrbeauftragten „sinngemäß“ anwendbar erklärt, werde in verfassungsrechtlich unzulässiger Weise überdeckt, wenn daraus ein Gleichstellungsgebot entnommen werde. Lehrbeauftragte im gleichen Umfang wie jeden Beamtenbewerber dem Gebot der Verfassungstreue zu unterwerfen.

Eine solche Auslegung verletzt den Kläger in seinem staatsbürgерlichen Grundrecht aus Art. 33 Abs. 2 GG, weil es ihm den Zugang zu einem öffentlichen Amt i.S. dieser Verfassungsnorm verschließe, ohne daß Gründe der (Nicht-)Eignung für das Amt einen allgemeinen Ausschluß geboten. Durch Erteilung eines Lehrauftrages werde nämlich dem Lehrbeauftragten ein öffentliches Amt übertragen, selbst wenn die Lehrbefugnis nicht mit der Wahrnehmung hoheitlicher Aufgaben, wie zum Beispiel Prüfungstätigkeiten oder Erteilung von Übungsscheinen, verbunden sei. Aus diesem Amtsverhältnis ergebe sich aber noch keineswegs ein öffentlich-rechtliches Dienst- und Treueverhältnis mit seiner speziellen beamtenrechtlichen Verpflichtung. Die als hergebrachter Grundsatz des Berufsbeamtenums aus Art. 33 Abs. 5 GG abgeleitete besondere politische Treuepflicht obliege nur der Beamtenchaft, lediglich nebenberuflich tätige Lehrbeauftragte würden davon nicht unmittelbar erfaßt.

Für diese würde im Gegenteil das Gebot der politischen Treuepflicht zu einer verfassungsrechtlich nicht vertretbaren Beschränkung der Freiheit zur (neben-)beruflichen Betätigung führen. Im Hinblick auf den in den Grundrechten und im Rechtsstaat geänderten verankerten Verfassungsgrundgesetz der Verhältnismäßigkeit würde es eine Überspannung der in Art. 33 Abs. 2 GG genannten Eignungsvoraussetzung bedeuten, „wenn jedweder Lehrauftrag, wie immer er auch näher ausgestaltet ist, nur einem Bewerber erteilt werden dürfte, der wie ein beamteter Hochschullehrer die Verfassungstreuepflicht entsprechend Art. 33 Abs. 5 GG erfüllt.“

Zum einen seien Begründung und Beendigung des Beamtenverhältnisses nicht mit der des semestereitlichen Lehrauftrages vergleichbar. Zum anderen seien Lehraufträge, was die Fülle der Möglichkeiten ihrer inhaltlichen Ausgestaltung und die in ihrem Rahmen verfolgten unterschiedlichen Zielsetzungen betrifft, zu unterschiedlich, „als daß sie hinsichtlich der politischen Eignung nur demjenigen zu übertragen wären, der in seiner Person den gesteigerten Anforderungen

des Beamtenrechts entspricht“. Dies gelte nicht nur für bestimmte Wissenschaftsdisziplinen - wie naturwissenschaftlich-mathematische Grundlagenfächer oder Meteorologie, Archäologie oder ähnliche Disziplinen, in denen „schwerlich vorstellbar sei“, daß die ordnungsgemäß nur von einem Lehrbeauftragten wahrgenommen werden könnten, der sich zur freiheitlichen Grundordnung bekennt“, sondern auch in „politisch geprägten Fachgebieten“, in denen ein Lehrbeauftragter trotz innerer Distanz zu den freiheitlich-demokratischen Verfassungswerten des Grundgesetzes gleichwohl fähig sein könne, einen den wissenschaftlichen Anforderungen des Faches entsprechenden Unterricht zu erteilen. Dies im übrigen nicht zuletzt deshalb, weil anders als im Schulunterricht eine „erwachsene und kritikfähige Hörerschaft von Studenten“ zur eigenen Urteilsbildung fähig sei. Das Bundesverwaltungsgericht glaubt offenkundig einem besonders radikalen Gedanken Raum zu geben, wenn es auf das „in seiner Extremität besonders anschauliche Beispiel“ hinweist, daß es „in der Politikwissenschaft durchaus sinnvoll erscheinen (könn), gerade einen überzeugten Marxisten mit einem Lehrauftrag zu Themen der marxistischen Weltanschauung zu betrauen, weil eben dies in besonderer Weise wissenschaftlicher Erkenntnis dienen kann.“

Da die Anforderungen, die an den Bewerber für ein öffentliches Amt zu stellen sind, gemäß Art. 33 Abs. 2 GG allein nach den wahrzunehmenden Aufgaben zu bestimmen sei, sei auch an Bewerber für Lehraufträge allein der Maßstab der funktionsbezogenen Treuepflicht anzuzeigen. Der Inhaber eines öffentlichen Amtes, der von seiner Aufgabenstellung her keinen Beamtenstatus einzunehmen braucht, schulde demzufolge nur diejenige Loyalität, die für eine funktionsgemäße Amtsübung unverzichtbar sei. Der Bewerber um ein solches öffentliches Amt müsse zwar die Gewähr für die Beachtung der Gesetze und der Verfassung bieten und dürfe insbesondere das Amt nicht zu verfassungsmäßiggenen Bestrebungen mißbrauchen, also den Staat und seine Verfassung nicht aktiv bekämpfen, aber er brauche gerade nicht die weitergehende, der besonderen Stellung des Beamtenums im Staat gemäß eingeschränkte Bereitschaft aufzubringen, aktiv für den Bestand der politischen Ordnung des GG einzutreten.

Von hier aus gelangt das Urteil zu der Konsequenz, daß eine an der Verfassung orientierte Rechtsanwendung die Funktionen des konkreten Lehrauftrags hätte berücksichtigen müssen, um danach zu entscheiden, ob der betreffende Bewerber die Voraussetzungen der Eignung hinsichtlich der funktionsbezogenen Treuepflicht erfüllt. Der beklagte Wissenschaftsminister habe deshalb Dr. Werner nicht generell und ohne Anschluß der für ihn bestimmten Lehraufträge die Vergabe mit der alleinigen Begründung verweigern dürfen, er hätte nicht die Gewähr der erhöhten beamtenrechtlichen Verfassungstreue; vielmehr sei konkret zu prüfen gewesen, ob die als Ergebnis der Anhörung festgestellte fehlende Verfassungstreue „den Kläger speziell für die Wahrnehmung der vorgesehenen Lehraufträge ungeeignet erscheine ließ“. Das Urteil schließt freilich mit der eher sylbisch wirkenden Aussage, zwar sei ein Mangel an der Eignung des Klagers insofern nicht auszuschließen, zumal da dem Beklagten in dieser Richtung ein personalrechtlicher Urteilungs- und Prognosesprieraum zugestehen sei, der MWK habe aber jede Eignungsprüfung in dieser Richtung vermissen lassen.

Hungerstreik: Auswirkungen auf die Hochschulen befürchtet

Der 9. Senat der Universität Oldenburg hat auf seiner konstituierenden Sitzung eine Resolution zum Hungerstreik der Terroristen von der RAF und der Bewegung 2. Juni Stellung genommen und an die Regierungen des Bundes und der Länder appelliert, durch angemessene Änderung der Haftbedingungen eine zu befürchtende Zuspitzung, vor allem aber die Gefährdung oder Selbstgefährdung des Lebens von Menschen zu vermeiden.

Daß der Senat überhaupt zu der Problematik Stellung bezog, begründete er damit, daß der Hungerstreik gegen besondere Haftbedingungen zu einer innenpolitischen Zuspitzung führen könne, welche die demokratische und politische Kultur in einer Weise gefährde, die das geistige und politische Klima an den Hochschulen nicht unberührt lassen werde. Der Beschuß wurde bei zwei Enthaltungen angenommen.

Ungeachtet dessen hat das Bundesverwaltungsgericht mit seiner als Ergebnis eines Lernprozesses zu vertretenden Interpretation des § 68 Abs. 3 S. 2 NHG klargestellt, daß die auf den Radikalenelab gestützte Regel anfrage bei der Erteilung von Lehraufträgen unzulässig ist. Zugleich hat es implizit im nachhincin die seinerzeit von der Universität Oldenburg erhobenen Bedenken gegen die Novellierung des § 68 Abs. 3 S. 2 NHG im Jahre 1981 rechtkräftig bestätigt, daß die damit intendierte Ausweitung der Verfassungstreuepflicht auf Lehrbeauftragte nicht vertretbar ist. Insofern trägt diese Entscheidung auch dazu bei, daß die Universität den schmalen Restbestand wissenschaftlicher Autonomie bei der Gestaltung ihres Lehrprogramms, wie die Auseinandersetzung im Fall Werner zeigt, wirksam verteidigen kann. Darüber hinaus ist künftig der Maßstab der funktionsbezogenen Treuepflicht auch auf die Beschäftigung wissenschaftlicher Mitarbeiter i.S. des § 65 Abs. 1 NHG in dem vom Bundesverwaltungsgericht für Lehrbeauftragte bezeichneten Umfang zu übertragen, zumal nach der vom Nieders. Wissenschaftsminister in einem anhängigen Berufsverboteverfahren selbst vertretenen Rechtsauffassung der Grad der Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit dieses in der Lehre tätigen Personenkreises geringer als bei der Tätigkeit eines Lehrbeauftragten ist. Wünschenswert wäre es freilich, wenn der Landeshochschulgesetzgeber dies im Urteil vorformulierte Rechtsauffassung in einen eindeutigen Gesetzesbefehl umsetzen würde.

In Anbetracht der in Niedersachsen besonders hartnäckig betriebenen Verfolgung politisch mißliebigen, aber im Legalitätsrahmen des Grundgesetzes sich bewegenden oppositionellen Verhaltens erscheint es notwendig, abschließend noch auf folgenden grundsätzlichen Aspekt hinzuweisen. Die Schlagerbewegungen des Rechtsstaates im Umgang mit dem Radikalenproblem lassen sich nur dadurch justieren, daß man im Rahmen der aus Art. 33 Abs. 5 GG abgeleiteten Treuepflicht der Beamten dem Parteiprivileg uneingeschränkt Rechnung trägt. In diesem Sinn hält es Bundesverwaltungsrichter Rupp in seinem Minderheitsvotum zum Radikalenelab vom 22.5.1975 (BVerfGE 39, S. 385) nach der Verfassungsrechtslage des Grundgesetzes für „zwingend“, daß „kein Dienstherr befugt ist, bei der Prüfung, ob ein Bewerber die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes eintritt, dessen bloße Mit-

gliedschaft in einer politischen Partei, die vom Bundesverwaltungsgericht nicht für verfassungswidrig erklärt worden ist, für sich allein oder in Verbindung mit anderen Tatsachen zum Anlaß für eine Ablehnung des Bewerbers zu nehmen“.

Prof. Schallinger

Wer in seinen Kontakten zu Israel hinter die Fassade des (Wissenschafts-)Tourismus gelangt, wird irgendwann zum Betroffenen der politischen Lage in dem Sinne, daß ein Freund betroffen ist oder selbst zum Opfer wird. Er wird Betroffener wie die wachsende Zahl von Familien, Israelis und Palästinenser, die alle, früher oder heute, Gefangene, Verletzte, Tote in ihren Reihen haben.

Diese schmerzliche Erfahrung hat nach nur zweijähriger Kooperation der Arbeitskreis Biochemie im ICBM erreicht: Unser Freund, Kolleg und Mentor Kurt Schallinger ist am 21. März 1989 in der Nähe seines Hauses in Tel Aviv auf der Straße von einem Araber erstochen worden, wie es in der kurzen uns zugegangenen Mittelung heißt.

Schallinger war Emeritus in unserem Partner-Institut, dem Institut für Boden und Wasser am Volcani-Center, dem Forschungszentrum des israelischen Landwirtschaftsministeriums in Bet Dagan bei Tel Aviv. Bis zuletzt blieb er dort Direktor für Auslandsbeziehungen und Internationale Kurse. 1940 war er mit einer Gruppe österreichischer Juden nach Israel gekommen.

Schallinger kam den in Bet Dagan arbeitenden Oldenburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit offensiver Herzlichkeit entgegen und hat uns als Kenner der israelischen Probleme der Land- und Wasserkirtschaft entscheidend das Verständnis der Hintergründe unseres Kooperationsprojektes vermittelt. Diese Freundschaft, ja Freundschaft, ging bis in das Private.

Der jüdische Wissenschaftler, der den Nazis entkommen war, der eine neue Heimat gefunden und sich an ihrem Aufbau maßgebend beteiligt hatte, hat nach fast 50 Jahren die zweite große Gefahrung seines Volkes in diesem Jahrhundert nicht überlebt. Der Verlust des Freunden erschüttert uns, ratlos wie die Israelis selbst fragen wir nach dem Warum.

Thomas Höpner

Stipendien

● Ausschreibung der Fulbright-Kommision für das Akademische Jahr 1990/91 von Teil- und Vollstipendien für ein Studium in den USA für deutsche Studierende und Graduierte (nur Teilstipendien). Voraussetzung: englische Sprachkenntnisse, Alter nicht über 35 Jahre, deutsche Studienberechtigung, Studium von mindestens zwei Semestern. Teilstipendien umfassen Reisekosten, Studiengebühren und einen Teil der Lebenshaltungskosten; Eigenfinanzierung in Höhe von 7.000 DM muß nachgewiesen werden (z.B. auch BA-FöG). Bewerbungsschluß: 5. Juni. Für Studenten beginn a.a. Raum V 123/124; Graduierte (Examens vor dem 1. Juli 1989) direkt bei Fulbright-Kommision, Theaterringplatz 2, 5300 Bonn 2.

● Stiftung Historisches Kolleg: 3 Forschungsstipendien für hochqualifizierte Gelehrte aus dem gesamten Bereich der historischen Wissenschaften für 1990/91. Bewerbung bis 31. 5. 1989 bei: Geschäftsführung des Hist. Kollegs, Pf. 8000 München 22.

● Deutsch-norwegische Stipendienprogramme für Wirtschafts- und Geschichtswissenschaftler (Studenten- und Wissenschaftleraustausch). Näheres bei: Stifterverband f. d. Dt. Wissenschaft, Pf. 230360, 4300 Essen 1.

Preise

● Akademie der Wissenschaften zu Berlin für Nachwuchswissenschaftler, die in folgenden Bereichen gearbeitet haben: Automatisierung, Arbeitswelt und künftige Gesellschaft; Umweltstandards; Erfolgsbedingungen von technischen Innovationen in Industrieländern; langfristige Chancen der Sonnenenergienutzung; Alter und gesellschaftliche Entwicklung; Exodus von Wissenschaften aus Berlin; Wechselwirkungen zwischen Geometrie und Physik; Wissenschaftssprache. Näheres bei: Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Referat Nachwuchsförderung, Pf. 330206, 1000 Berlin 33.

● Friedewald Bruckhaus-Förderpreis der Hanns Martin Schleyer-Stiftung für wissenschaftliche Arbeiten und allgemeinverständliche Darstellungen wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen zu „Die Medien vor dem Europäischen Binnenmarkt 1992 - Politiken

sche, wirtschaftliche und kulturelle Perspektiven“ (Beiträge nicht älter als 2 Jahre, Höchstalter 30 Jahre, Preis Höhe: 3 mal 10.000 DM). Näheres bei: Hanns Martin Schleyer-Stiftung, Gustav-Heinemann-Ufer 72, 5000 Köln 51.

● Europäischer Preis für Alternativmethoden zum Tiersversuch (FISEA) für Arbeiten zur Entwicklung oder Anwendung experimenteller Methoden zur Vermeidung von Tiersuchen. Näheres bei: FISEA, 35 Rue des Etats-Unis, L-1477 Luxembourg.

Forschung

BMFT-Programme:

● Biologische Wasserstoffgewinnung (Programm „Angewandte Biologie und Biotechnologie“): Wassererzeugung aus Biomasse durch Gärungsprozesse, Photoproduktion von Wasserstoff aus Biomasse, biophotolytische Wasserstoffserzeugung durch infekte Organismen und invito-Systeme, Folgenabschätzung der neuen Technologien. Für die Jahre 1989 bis 1993 stehen insgesamt 22 Mio. DM zur Verfügung. Näheres bei: KFA Jülich - PBE, Pf. 1913, 5170 Jülich 1.

● Menschengerechte Gestaltung und Anwendung neuer Techniken in Büro und Verwaltung (Programm „Humanisierung des Arbeitslebens/Arbeit und Technik“): Gefördert werden wissenschaftliche Untersuchungen mit dem Ziel des Abbaus/Abwehr von Belastungen und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung über: beschleunigte Ausweitung des Einsatzes von Bürosystemen an Arbeitsplätzen, abschbare Vernetzung gegenwärtig noch vorherrschender Insellösungen zu umfassenden Informations- und Kommunikationssystemen, Entwicklung ‚intelligenter‘ Software-Systeme, unter methodischen Gesichtspunkten die Weiterentwicklung von Instrumenten und Verfahrensweisen zur Unterstützung betrieblicher Innovationsprozesse, Arbeitskreise zur Innovationsplanung, u.a.. Näheres bei: DFVLR-PTAUG, Südstr. 125, 5300 Bonn 2.

● Hilfen für Hörgeschädigte (FuE im Dienste der Gesundheit): Gefördert werden praxisorientierte, interdisziplinäre Vorhaben zur Verhütung, Erkennung und Behandlung von Hörstörungen. Div. Themenbereiche. Näheres bei: Projektträger Forschung im Dienste der Gesundheit, Südstr. 125, 5300 Bonn 2.

• Veranstaltungen • Veranstaltungen • Veranstaltungen

Dienstag, 2. Mai:

- 17.00; W1-0-006 (Wechloy); „Quadratmittelapproximation mit Splines: Glättung und Berücksichtigung von Ungleichungs-Nebenbedingungen an Ableitungen“; Referent: Prof. Dr. H. Schwetlick (Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg); (FB 6)
- 17.15 c.t.; W 4.1-162; „Vertical Distribution of Oxygen Flux Measurements in Estuarine Coastal Marine Sediments“; Referent: Dr. Willem Helder (Niederländisches Meeresforschungsinstitut); FB Biologie und ICBM
- 18.00; VG 401; „Ludwig Jahn und das völkische Denken“; Referent: Prof. Dr. Gisela Brude-Firnau (University of Waterloo); (FB 11)

Donnerstag, 4. Mai:

- 19.00; Peterkirche, Gottesdienst; (KKG)

Freitag, 5. Mai:

- 20.00; Gemeindehaus Bloherfeld; „Sachet das Gute ... , damit ihr lebt. Auf dem Weg zu einem neuen Schöpfungsverständnis“; Referent: Prof. Dr. Christofer Frey (Bochum); (ESG)

Samstag, 6. Mai:

- 20.00; Gemeindehaus Bloherfeld; „Sachet das Gute ... , damit ihr lebt. Kann Politik die Schöpfung bewahren?“; Referent: Prof. Dr. Horst Zilleßen; (ESG)

Montag, 8. Mai:

- 20.00; B 103 (Uhlhornsweg); Im Rahmen der Ausstellung „Bilder für Afrika“: „Kirche und Apartheid in Südafrika“; Referenten: Noel Bruchs (ehem. Presse-sprecher d. südafrikanischen kath. Bischofskonferenz), Dr. Günter Thie (Afrifa-Kreis); Referent Misereor; (KKG u.a.)

Dienstag, 9. Mai:

- 17.00; W3-1-161 (Wechloy); „Gentechnik und biologische Waffen: Ein biologisches Wettrüsten muß verhindert werden“; Referent: Prof. Dr. Erhard Geissler (Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin); (Universität/FB 7)
- 20.00; B 103 (Uhlhornsweg); Im Rahmen der Ausstellung „Bilder für Afrika“: „Unabhängige Gewerkschaften in Südafrika“; Referent: N.N.; (KKG u.a.)

Mittwoch, 10. Mai:

- 17.00; W3-2-204; „Hat die moderne Elementanalytik der Atomspektrometrie einen Platz im heutigen Chemieunterricht?“; Referent: Dr. M. H. Kuß (Universität Duisburg); (Chemiedidakt. Koll.)

Donnerstag, 11. Mai:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Die Cyclovoltammetrie - eine moderne Methode zur Untersuchung elektronisch induzierter Redoxreaktionen“; Referent: Prof. Dr. J. Heinze (Freiburg); (GDCh-Ortsgr. u. Chem. Koll.)
- 20.00; B 103 (Uhlhornsweg); Im Rahmen der Ausstellung „Bilder für Afrika“: „Namibia vor der Unabhängigkeit?“; Referenten: Ein Vertreter der SWAPO, Ein Mitglied des Namibia-Projektes Bremen; (KKG u.a.)

Freitag, 26. Mai:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Steinkontrollierte Epoxid-Epoxidierung von Cyclidenen“; Referent: Prof. Dr. H.G. Vieh (Louvain La Neuve); (GDCh-Ortsgr. u. Chem. Koll.)
- 20.00; Vortragssaal des Stadtmuseums; „Die Besteuerung der Unternehmen aus betriebswirtschaftlicher Perspektive“; Referent: Prof. Dr. Dr. Manuel Theisen; (FB 4); (Universitätsgesellschaft und Universität)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 12. Mai

Donnerstag, 18. Mai:

- 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Symmetriebrechung in Molekülen durch Lösungsmittelwechselwirkungen“; Referent: Prof. Dr. W. Liptay (Mainz); (GDCh-Ortsgr. u. Chem. Koll.)

22. bis 23. Mai

- Vortragssaal der Bibliothek; Tagung „Motivierung zu lärmarmen Verhalten“; (Deutscher Arbeitsring für Lärmbekämpfung/Prof. Dr. August Schick)

Mittwoch, 24. Mai:

- 11.00; G 28.; „Die mißbrauchten Liebesbriefe. Empfindsamkeit und Briefkultur im 18. Jahrhundert“; Referent: Prof. Dr. Eckhardt Meyer-Kreuter (Universität Paderborn); (FB 11)
- 20.00; UNIKUM: Kabarett „Sand ins Hirn“ mit Martin Sommerhoff; (Studentenwerk)

Donnerstag, 25. Mai:

- 14.00; VG 501; „Divina Libertad! - Spaniens Aufklärer im Bannstrahl der Revolution“; Referent: Prof. Dr. Siegfried Jüttner (Universität Duisburg); (Dr. Brandes, FB 11)

Mittwoch, 30. Mai:

- 20.00; B 103 (Uhlhornsweg); „Sächsische Reichsbischöfe in der Zeit des Investiturstreits“; Referent: Prof. Dr. Klaus Wriedt (Osnabrück); (Hist. Seminar)

Mittwoch, 31. Mai:

- 14.30; Foyer der Bibliothek; „Einführung in das Oldenburger Werk von Franz Erhard Walther“; Referenten: u.a. F.E. Walther, Prof. Dr. Rudolph zur Lippe; (Der Präsident)

- 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Zur Geschichte der Kriegsbegeisterung in der Schule“; Referent: Dr. Friedrich Wißmann; Pädagogisches Forum, FB 1

Debeka Hochschulservic

Ihre Fachberater an der Universität:

Hans Ch. Hamann

Pappelweg 16

2907 Ahlhorn

• 0 4435-3317

Krankenversicherungsverein a.G.

Lebensversicherungsverein a.G.

Angelika Zietlow

Rhader Sand 7

2879 Dötlingen-Rhade

• 0 44 82-1612

Allgemeine Versicherung AG

Bausparkasse AG

Der Ansprechpartner für alle Hochschulangehörigen

Hochschulservic

Debeka

Hochschulservic